

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Pfeilerbüchsen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)  
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich.

Seitensprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in  
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 41

Donnerstag, den 4. April 1918

69. Jahrgang

## Anteiliger Teil.

Der Kreistag des Rheingaukreises hat in seiner Sitzung vom 28. d. Mts., zu welcher die Kreisräte und Gemeinderäte in beschlussfähiger Anzahl erschienen waren, gewählt:

1. als Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1919

a) für den Amtsgerichtsbezirk Eltville die Herren:

Bürgermeister Christian Koch zu Eltville,

Bürgermeister Anton Schreiber zu Riedrich,

Bürgermeister Kreschel zu Neuborf,

Bürgermeister Wg. Hof. Kremer zu Eltville,

Bürgermeister Martin Müller zu Niederwalluf,

Bürgermeister Bruns zu Naunthal;

b) für den Amtsgerichtsbezirk Madesheim die Herren:

Bürgermeister Franz Stettler zu Naunthal,

Bürgermeister Wilhelm End zu Oestrich,

Bürgermeister Hans Krüger zu Winkel,

Bürgermeister Schwan zu Wollmerschied,

Bürgermeister Karl Friedrich Altkirch zu Vorch,

Bürgermeister Karl Heymann zu Madesheim,

Bürgermeister Heinrich Hiltner zu Weisenheim;

2. für den Bezirk Niederwalluf-Oberwalluf

als Schiedsmann

Herrn Bürgermeister Janen zu Niederwalluf;

als Stellvertreter

Herrn Weinhändler Josef Komers zu Niederwalluf;

für den Bezirk Hermannshausen-Mühlhausen

als Stellvertreter des Schiedsmannes

Herrn Binger Wilhelm Conrad zu Hermannshausen;

für den Bezirk Naunthal-Neuborf

als Schiedsmann

Herrn Bürgermeister Johann Engelmann 4. zu Neuborf,

als Stellvertreter

Herrn Landwirt Johann Bapt. Wagner zu Naunthal;

für den Bezirk Oestrich-Mittelheim

als Schiedsmann

Herrn Landwirt Franz Winkel zu Oestrich;

3. als Mitglieder des Kreisaußschusses für die Zeit vom 1. April

1918 bis 31. März 1924 die Herren:

Kaufmann August Scherer zu Oestrich,

Weinhändler Albert Altkirch zu Vorch.

Der Kreistag hat weiter beschlossen:

4. die Rechnung der Kreisverwaltung für 1914 in

Einnahme auf 665 877,00 Mk.

Ausgabe auf 649 722,09

mithin auf einen Ueberschuss von 16 154,91 Mk.

festzusetzen und dem Rentanten Entlastung zu erteilen, ferner von

dem Ueberschuss 5000 Mk. dem Wegebaufonds zu überweisen;

5. von den Rechnungen des Wintermischfonds diejenige für

1915 in

Einnahme auf 389 820,15 Mk.

Ausgabe auf 355 928,30

mithin auf einen Ueberschuss von 33 891,85 Mk.

und die Rechnung für 1916 in

Einnahme auf 602 632,99 Mk.

Ausgabe auf 526 361,15

mithin auf einen Ueberschuss von 76 271,84 Mk.

festzusetzen und dem Rentanten Entlastung zu erteilen;

6. zur Bezahlung der Gelder für die Zeichnung auf die 7.

Kriegsanleihe zu Gunsten des Wintermischfonds bei der

Landesbank einen Kredit in der Höhe von 855 600 Mk.

anzunehmen;

7. der Rheinischen Siedlungs-Gesellschaft mit einer Stammeinlage

von 10000 Mk. beizutreten;

8. den Betrag zu dem Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks

Miesbaden für die Landgemeinden des Kreises Stallpöden

um 5000 Mk. zu erhöhen;

9. den Kreisbeamten Kriegsteilnahmezulagen nach den Grundätzen

für die Staatsbeamten zu gewähren und das Dienstentkommen

der Kreisbeamten durch Gewährung des Wohnungsgeldzu-

schusses nach den staatlichen Bestimmungen bzw. durch Gewährung

einer persönlichen Zulage vorläufig anderweit festzusetzen;

10. den Kreisaußschuss für 1918 in Einnahme und Ausgabe

auf die Summe von 473 000 Mk. festzusetzen;

11. den Kreisaußschuss zu ermächtigen, der Rheinischen Möbel-

vertriebs-Gesellschaft m. b. H. mit einer Stammeinlage bis zur

Höhe von 10 000 Mk. beizutreten.

Madesheim a. Rh., den 30. März 1918.

Der Kreisaußschuss des Rheingaukreises.

Das Rheinische Landesamt für Nahrungsmittel und Eier hat be-

stimmt, dass die Abgabe von Eiern an andere wie die durch

Unordnung des Kommunalverbandes vorgeschriebenen Empfangs-

## Eine Rede des Grafen Czernin.

Wien, 3. April. Unter der Führung des Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt Wien erschienen gestern die Mitglieder der Obmannkonferenz des Wiener Gemeinderats beim Minister des Äußern. Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtete an den Grafen Czernin eine Anfrage, worauf Graf Czernin antwortete:

Graf Czernin erklärte sich bereit, die von dem Bürgermeister an ihn gestellten Fragen zu beantworten, bedauerte, dass er nicht vor dem kompetenten Forum, den Delegationen, jetzt schon sprechen könne, da die Osterferien dies verhindern. Mit dem rumänischen Friedensschluss ist, so sagte Graf Czernin, der Krieg im Osten beendet. Bevor ich mich den einzelnen geschlossenen Frieden: Petersburg, Ukraine und Rumänien zuwende, möchte ich auf jene Ausführungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zurückkommen, worin er meine am 24. Januar im österreichischen Delegationsausschuss für Österreichs gehaltene Rede beantwortete. In manchen Belangen werden die Ideen Wilsons als der Versuch aufgefasst, einen Keil zwischen Wien und Berlin zu treiben. Ich glaube das nicht, weil ich eine viel zu hohe Meinung von dem staatsmännischen Blick des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe, um zu glauben, dass er eines solchen Gedankenangeses fähig wäre. Für mich steht fest: Wilson will Berlin und Wien nicht trennen. Er will auch, dass dies unmöglich ist. Wilson sagt sich aber vielleicht, dass Wien ein günstiger Boden ist, um dort das Samenkorn des allgemeinen Friedens hineinzulegen, und sagt sich vielleicht auch, dass die österreichisch-ungarische Monarchie das Glück hat, einen Herrscher zu besitzen, der aufrichtig und ehrlich den allgemeinen Frieden will, dass dieser Monarch niemals einen Treubruch begehen und niemals einen schimpflichen Frieden schließen wird, dass hinter dem Kaiser und Könige 55 Millionen stehen. Wilson sagt sich vielleicht, dass diese geschlossene Masse eine Kraft darstellt, die nicht gering einzuschätzen ist, dass dieser ehrliche und starke Friedenswille, welcher den Monarchen und die Regierungen des Volkes verbindet, imstande ist, Träger jener großen Gedanken zu sein, in deren Dienst sich Wilson gestellt hat. Bevor ich auf die letzten Ausführungen Wilsons eingehe, muss ich ein Missverständnis auflären: Ich erklärte in meiner letzten Rede im österreichischen Delegationsausschuss auf eine Anfrage, dass Wilson bereits im Besitze meiner Ausführungen sein dürfte. Wilson hat dies später richtiggestellt und hervorgehoben, dass es sich hier nur um ein Missverständnis handeln könne, denn ein direkter Kontakt zwischen ihm und mir bestehe nicht. Wilson hat vollständig Recht. Es handelt sich hier um ein Missverständnis. Ich trug vor meiner damaligen Rede Sorge dafür, dass deren Wortlaut von einer nicht offiziellen Stelle aus dem neutralen Auslande nach Washington telegraphiert wurde, um dergestalt eventuellen Missverständnissen vorzubeugen. Ich dachte, dass dieser Text in dem Augenblick, als ich meine Rede hielt, bereits in Washington angelangt sein dürfte. Er scheint jedoch erst einige Tage später dort eingetroffen zu sein. An der Sache ändert dies gar nichts. Der Zweck, den ich verfolgte, dass der Präsident der Vereinigten Staaten den genauen Wortlaut meiner Ausführungen kennen lerne, wurde erreicht, die kleine Verzögerung von einigen Tagen war nebensächlich. Zur Antwort des Präsidenten kann ich nur sagen, dass ich sehr wertvoll halte, dass der deutsche Reichskanzler in seiner ausgezeichneten Rede vom 25. Februar mir die Antwort aus dem Munde nahm und erklärte, die vier von Wilson in seiner Rede am 11. Februar entwickelten Grundzüge seien die Basis, auf welcher der allgemeine Frieden errichtet werden könne. Ich stimme dem vollkommen bei, die vier Punkte des Präsidenten sind die geeigneten Grundlagen für den Eintritt in eine Diskussion über einen allgemeinen Frieden. Ob der Präsident in den Bedingungen, seiner Verbündeten auf dieser Basis zu rollieren, Erfolg haben wird oder nicht, steht dahin. Gott ist mein Zeuge, dass wir alles versucht haben, was möglich war, um eine neue Offensive zu vermeiden. Die Entente wollte nicht. Clemenceau fragte einige Zeit vor dem Beginn der Westoffensive bei mir an, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, dass ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsass-Lothringen. Es wurde aus Paris geantwortet, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es

keine Wahl mehr. Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt, österreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Russland, Serbien, Rumänien und Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Österreich-Ungarns und Deutschlands. Was immer auch komme, wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht im Stiche lassen wird. Die Trennung an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Trennung. Wir kämpfen nicht für imperialistische und annexionspolitische Ziele, weder für eigene noch für deutsche, wohl aber werden wir gemeinsam bis zum Schluss gehen für unsere Verteidigung, für unser staatliches Leben und unsere Zukunft. Im Osten ist die erste Bresche in den Kriegswillen unserer Feinde geschlagen. Es war der Durchbruch des Friedensgedankens. Ein Frieden zog den anderen nach sich und brachte den gewollten Erfolg der Beendigung des Krieges im Osten. Die Blockade musste durchbrochen werden, und die Zukunft wird beweisen, dass der ukrainische Friedensschluss ein Stoß in das Herz unserer noch übrigen Feinde war. Mit Rumänien wurde ein Frieden geschlossen, welcher den Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen bilden dürfte. Die geringfügigen Grenzrevisionen, die wir erhalten, sind keine Annexionen, fast unbewohntes Gebiet, dienen sie ausschließlich militärischen Sicherungszwecken. Ich will, nachdem wir gewonnen sind, mit Rumänien freundschaftlich zu verkehren, nicht alle Rumänen aufreizen, aber wer die Geschichte Rumäniens kennt, weiß, dass es meine Pflicht war, die Völker der Monarchie gegen Ueberfälle ähnlicher Art in Zukunft zu schützen. Ich habe wiederholt gesagt, die sicherste Garantie sehe ich in zukünftigen internationalen Abmachungen. Der Gedanke wird sich noch durchsetzen. Ich glaube nicht, dass irgend ein Staat in der Lage sein wird, nach diesem Kriege ehrlich mehrere Milliarden für die durch den Krieg so bedeutend erhöhten militärischen Bedürfnisse auszugeben. Ich glaube vielmehr, dass die finanzielle bis major die Welt zu einem internationalen Kompromiss über die Herabsetzung der Rüstungen zwingen wird. Meine Hoffnung ist weder idealistisch noch phantastisch, sie ist realpolitisch in des Wortes vollster Bedeutung. Ich halte es für ein großes Unglück, wenn es nicht schließlich gelingen sollte, zu allgemeinen Vereinbarungen über die Verminderung der militärischen Rüstungen zu gelangen.

Es ist selbstverständlich, dass wir bei Friedensschluss mit Rumänien dafür sorgen werden, dass unser Interesse in der Frage der Getreide- und Lebensmittelversorgung voll berücksichtigt wird. Wir werden ferner Vorkehrungen treffen, dass die katholische Kirche und unsere Schulen den Schutz erhalten, dessen sie bedürfen, und wir werden die Judenfrage lösen. Ich glaube, dass Rumänien in seinem wohlverstandenen Interesse auf die Zentralmächte angewiesen ist und meine Politik geht dahin, in Zukunft ein freundschaftliches Verhältnis neu zu begründen.

Das gegenwärtige rumänische Ministerium, das immer für einen Anschluss an die Zentralmächte war, hat seine Anschauungen nicht geändert. Von Rumäniens zukünftiger Politik allein wird es abhängen, wie sich seine Lage gestalten wird.

Graf Czernin betonte, dass ihm bei dem Friedensschluss mit der Ukraine als auch bei demjenigen mit Russland ihm stets der Gedanke vorgeschwebt habe, die Versorgung der Monarchie mit den notwendigen Lebensmitteln und sonstigen Rohstoffen sicherzustellen. Bei Russland sei das nicht in Frage gekommen, da es genug für sich zu tun hätte. Anders bei der Ukraine. Vorläufig seien die Zuschüsse von dort noch gering, aber sie würden gesteigert werden. Aus Rumänien kämen in der Hauptsache in Frage: mehr als 70 000 Tonnen Mais aus der vorjährigen Ernte, der Ueberschuss der neuen Ernte würde mit Deutschland gleichmäßig verteilt. Es dürften so gegen 400 000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchten und Futtermittel sein. Aus diesem würde Rumänien noch liefern wenigstens 300 000 Schafe und 100 000 Schweine. Ueber Serbien sprach sich Graf Czernin dahin aus, dass dort der Wunsch zum Frieden sehr groß sei. Bulgarien müsste hier gewisse von Bulgaren bewohnte Gebiete erhalten. Serbien soll nicht zerstückelt und vernichtet werden. Ein engerer wirtschaftlicher Anschluss Serbiens an Österreich-Ungarn könne nur begrüßt werden. Keineswegs versuche er aber den Frieden zu erbeuteln, sondern ihn nur durch das moralische Recht und die physischen Kräfte zu erzwingen. Graf Czernin verurteilte dann, dass in Österreich in letzter Zeit so vieles gesprochen und geschrieben worden sei, was nur den Krieg verlängere. Das Streben nach Frieden um jeden Preis sei verwerflich. Die zweite

# Aluch Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!



Gruppe der Kriegsverlängerer seien die Annerktionisten. Es sei eine Verdröhung, zu behaupten, daß Deutschland im Osten Eroberungen mache. Die Leninische Anarchie hätte die Randvölker in die Arme Deutschlands getrieben. Einer dritten Gruppe, die aus dem tschechischen Lager stammen, gab Graf Czernin dann einige mahende und warnende Worte mit auf den Weg. Jenen Führern sei nicht zu vergeben, denn gerade durch ihr Verhalten verlängerten sie den Krieg. Zum Schlusse appellierte Graf Czernin an alle die, die ein baldiges, ehrenvolles Ende des Krieges wollten, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den Kampf gegen den Hochverrat zu führen. Jeder Einzelne müßte in die Bresche treten, niemand habe das Recht, abseits zu stehen. Es zelte den letzten entscheidenden Kampf. Alle Mann auf Post, dann würden wir siegen!

## Die Kriegslage.

Werfen wir einen Blick auf die Karte, so gewinnt unsere Kriegslage folgenden Gesamteindruck: Die deutschen Armeen haben sich mit größter Sorgfalt systematisch im Operationsraum von Amiens vorgearbeitet und stehen nun in relativer Ruhe in Positionen, die der Sturmstellung beim Angriff auf ein Fort vergleichbar sind — nur ist alles ins Riesenhafte gesteigert. Der Angriff gilt den um Amiens versammelten, durch konzentrischen Angriff bedrohten feindlichen Armeen, die sich aus Teilen der fünften englischen und der dritten französischen Armee zusammensetzen. Der Operationsraum der Feinde vor Amiens ist in Anbetracht der Truppenmassen nur klein. Trotz dem stolzen Wort des Generals Foch ist die strategische Lage dem Feind offenbar nicht günstig.

## Deutscher Meeresbericht.

### Lebhafte Artillerietätigkeit.

BB. Großes Hauptquartier, 3. April.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens. An der Schlachtfront blieb tagsüber die Geschütztätigkeit auf Artilleriefeuer und Erkundungsgeschütze beschränkt. Ein nächstlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Arras wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcellaube und dem Luce-Bache an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Sirzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefanaene ein.

Mittelmäster Fehr. v. Nidhofen errang seinen 75. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Die Angriffe auf Paris.

BB. Basel, 3. April. Nach einer amtlichen Havasmeldung aus Paris dauerte die Beschließung von Paris und Umgebung durch das weittragende Geschütz auch gestern fort. Es fielen ihr Menschenleben zum Opfer.

Nach einer Havasmeldung aus Paris überflogen in der Nacht zum Dienstag Gruppen deutscher Flugzeuge die französischen Linien in der Richtung auf Paris. Sie wurden von den französischen Posten geschickt. Um 3.3 Uhr wurde Alarm gegeben. Die Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die feindlichen Flugzeuge, die kehrt machen mußten. In der Umgebung der Stadt wurden einige Bomben abgeworfen. Opfer sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist unbedeutend. Um 4.20 Uhr war der Alarm zu Ende.

Nach einer weiteren amtlichen Havasmeldung erschien außer den Flugzeugen, die in der Umgebung von Paris gemeldet waren, ein deutsches Flugzeug in der Nacht auch über der Stadt Paris selbst und warf Bomben ab, ohne aber Opfer zu verursachen.

BB. Berlin, 3. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Havasmeldung ist der schweizerische Legation in Ströhl mit seiner Gemahlin und Kindern in der Beschließung von Paris ums Leben gekommen. Die verurteilte, die kaiserliche Gesandte in Bern beauftragt wurde, dem Bundesrat die wärmste Anteilnahme der kaiserlichen Regierung bei diesem schweren Unglücksfall zum Ausdruck zu bringen. Der unter so schwierigen Umständen erfolgte Tod des verdienten Diplomaten und seiner Gemahlin wird in ganz Deutschland aufrichtiges Bedauern hervorrufen. Die französische Regierung wird auf ihre Kosten eine Trauerfeier veranstalten. Die Beerdigung Ströhls findet im Beisein des schweizerischen Bundespräsidenten am Freitag in Genf statt. Während die welschen Blätter zu einem Ausfall gegen Deutschland auffordern, betonen die Blätter entgegengesetzter Richtung, daß dieser Fall bei aller Sympathie und allem Leid nicht dazu angetan sei, ihn zu einem Rechtsfall oder zu Protesten in der ober jener Form zu verwirklichen.

### Der Luftkrieg.

BB. Berlin, 3. April. Am Abend des 1. April schaukelten dicht vor Arras fünf englische Zerstörerballons in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdflieger hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Roth mit seiner Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Zerstörerballons vor und erledigte in kurzer Zeit trotz wütenden Maschinengewehrfeuers fünf Ballone, die brennend abstürzten, während Feldwebel Wagner den fünften von oben herab brennend zum Absturz gebracht hat.

BB. Berlin, 3. April. Beim letzten Nachtangriff englischer Flieger auf Douai gab es wieder schwere Opfer unter der französischen Bevölkerung. Neben einem in Brand geratenen Hause wurden von sechs Frauen drei getötet und drei schwer verwundet. Eine vierköpfige Familie verlor durch Bombenverluste das Leben. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet worden.

## Der Krieg zur See.

### Die deutsche Hilfe für Finnland.

BB. Berlin, 3. April. (Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis- und Minensfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südfinland) gelandet.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 3. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England:  
19 000 Bruttoregistertonnen.

Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegs- und Munitionstransport des Feindes im östlichen Teil des Nordkanals bedroht. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer U-Boote unter Führung des Kapitänsleutnants Waffner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein landmilitärischer Fischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die vier versenkten tiefbeladenen Dampfer enthielten auch dem Laien den engen Zusammenhang der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plan der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterstützen von der See her unsere großen Angriffe im Westen, in dem sie Englands Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10,5 Btm. Granaten bestanden, deren jede etwa 16 kg. wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Br.-Reg.-Tm. im Durchschnitt geladelt, so wären rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer, in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgewendet worden. Doch sollen die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer: mit einer solchen Ladung Brotgetreide reicht z. B. ein feindliches Heer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sätzen ein viertel Jahr lang.

## Veränderte Begriffe.

Zukunfts-Probleme mit dem 120 Kilometer-Geschütz.

(b.) Berlin, 3. April. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, verließ der Kaiser u. a. dem Bischof der evangelischen Landeskirche ausburgischen Bekenntnisses in den siebenbürgischen Landestellen Ungarns Dr. Deutsch im Hermannstadt den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern.

In einer Betrachtung über das neue Krupp-Geschütz schreibt die „Allg. Ztg.“:

Nehmen wir einmal an, die Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich blieben nach dem Kriege dieselben und ferner, daß beide Staaten über etwa 100 solcher Geschütze verfügten. Die Franzosen würden dann von ihrer Vogesenlinie aus das ganze Rheintal südlich der Linie Kastell-Sagenau mit solchen Geschützen beherrschen und sämtliche wichtigen Festungen — darunter Straßburg — Städte, Bahnknotenpunkte, Eisenbahnlinien, Rheinbrücken unter Feuer nehmen können. Wir würden umgekehrt von unserer Vogesenlinie die Festungen Nancy, Toul, Epinal, Vesort leicht erreichen können, jedoch nicht eine Festung von gleicher Bedeutung wie das Rheintal. Von den Höhen bei Verdun könnte die untere Saarlinie mit Trier, aus der Gegend östlich Verdun die ganze Saarlinie besetzt werden. Zwischen Metz und Verdun liegen nur 50 Kilometer. Beide Festungen könnten sich bequem gegenseitig beschließen. Das ganze lothringische Industriegebiet läge im Bereich der französischen Geschütze. Für die Deutschen wäre die Maaslinie mit allen wichtigen Verteilungsanlagen leicht erreichbar. Darüber hinaus könnten wir noch 50 Kilometer weiter greifen. Blicke Belgien wie vor dem Kriege „neutral“ oder läme es in die Gewalt der Feinde, so könnten die Riesengeschütze von der Festung Düren aus vielleicht Bonn, Köln, Düsseldorf erreichen, ganz sicher aber von der belgischen Grenze östlich Lüttich aus. Von der Grenze südwestlich Aachen könnte man bis Duisburg und Essen schießen. Von dem nordöstlichen Grenzpunkte Belgiens aus wären Bielefeld, Duisburg, Essen, Bochum zu erreichen, falls nicht das Ueberschießen des holländischen Landkreises als ein Akt der Neutralitätsverletzung angesehen würde. Es braucht nicht erwähnt zu werden, was die Beschließung dieser Punkte, in etwa der Weise wie jetzt Paris von uns beschossen wird, bedeutet.

Eine ganz andere Bedeutung gewinnt jetzt auch die Frage der flandrischen Küste. Einige Riesengeschütze in der Gegend von Ostende beherrschen mit ihrem Feuer die englischen Punkte Margate, Folkestone, Dover, die französischen Punkte Calais, Boulogne. Das sind die Hauptpunkte an der wichtigsten Stelle des Kanals. Der berühmte geplante Tunnelbau wäre an dieser Stelle nicht mehr möglich, oder die Ausgangspunkte müßten weit in das Innere des Landes verlegt werden. Vom südlichen Teil Kroats könnte der größte Teil der oberitalienischen Tiefebene nördlich des Po zwischen der Adria und etwa Mailand unter Feuer gehalten werden. Umgekehrt wären die Italiener in wesentlich schlechterer Lage wenigstens nach Norden zu. Sie müßten ins Gebirge schießen. Dafür könnten sie sich nach Osten zu mit der Beschließung bis zur Linie Magenta—Salz—Tume rächen; bis Triest brauchen sie „nur“ 50 Kilometer weit zu schießen. (3.)

Deutsche Kriegsanleihe ist die sicherste und beste Kapitalanlage.

## Kriegsberichte der Gegner.

### Französischer Kriegsbericht.

Paris, 2. April. Der Tag war durch einen ziemlich lebhaften Artilleriekampf zwischen Montdidier und Laigny gekennzeichnet. Unsere Batterien nahmen feindliche Ansammlungen südlich von Cantigny unter Feuer. Eine starke deutsche Erkundungsabteilung, die von unseren Truppen auf dem linken Oise-Ufer südlich von Servais angegriffen wurde, wurde abgewiesen. In der Boevre und im Oberlauf ergaben feindliche Handstreich keine Resultate.

### Englischer Kriegsbericht.

London, 2. April. (Nachm.) In dem gestrigen Kampf in dem Abschnitt zwischen Abre und Luce haben wir 50 Gefangene gemacht und dreizehn Maschinengewehre erbeutet. Auf dem Gelände wurden zahlreiche tote Deutsche gefunden. Zwei Gegenangriffe, die später im Laufe des Tages unternommen wurden, wurden von unserer Artillerie, die dem Gegner schwere Verluste zufügte, vereitelt. Eine in diesem Abschnitt sich betätigende deutsche Batterie wurde auf kurze Entfernung mit guter Wirkung von unseren Maschinengewehren angegriffen und zum Schweigen gebracht. Eine örtliche Unternehmung, die wir in der Gegend von Hebuterne ausführten, brachte uns 73 Gefangene und drei Maschinengewehre ein. Die Deutschen hatten zahlreiche Tote. Nachmittags wurde ein feindlicher Gegenangriff vollständig zurückgewiesen. — Auf der übrigen Front fanden erfolgreiche Streifzüge statt in der Gegend von Achille und Hollebeke. Wir machten dabei mehrere Gefangene und töteten eine Anzahl Deutsche. — Abends: Außer einer Unternehmung von sekundärer Bedeutung, die von uns in der Umgebung des Dorfes Serre ausgeführt wurde, wobei wir einen deutschen Posten aushuben, verlief der Tag an der ganzen Schlachtfront ruhig.

## Allerlei Nachrichten.

### Sindenburg und Ludendorff.

(3b.) Berlin, 3. April. Generalfeldmarschall v. Sindenburg und General der Infanterie Ludendorff erhielten vom Sultan hohe Ordensauszeichnungen.

### von Kühlmann.

BB. Berlin, 3. April. Staatssekretär v. Kühlmann hat sich ins Große Hauptquartier begeben.

### Jagds- und Schlachtfieger.

BB. Berlin, 3. April. Zur Vermeidung von Verwechselungen wird auf den Unterschied zwischen Jagdfliegern und Schlachtfliegern aufmerksam gemacht. Jagdflieger nehmen wir aus Kampfsichtern gebildete Verbände auf schnellen Flugzeugen, die nur einen Jassan haben und mit sehr eingebauten Maschinengewehren bewaffnet sind. Ihre Aufgabe ist der Angriff auf feindliche Flieger und Ballone, ausnahmsweise greifen sie mit Maschinengewehren auch Objekte an. Schlachtfieger sind im Gegensatz dazu Verbände von schweren Flugzeugen, die besonders die Aufgabe haben, Erdziele anzugreifen. Sie sind mit einem festen und einem beweglichen Maschinengewehr ausgerüstet und führen außerdem Bomben, Wurminen und Handgranaten als Abwurfmunition an Bord. In diesen Flugzeugen befindet sich außer dem Führer ein Beobachter, dem die Hauptaufgabe des Kampfes gegen die Erdziele zufällt. Gerade diese Schlachtfieger haben sich in der Durchbruchschlacht im Westen zur Unterstützung unserer Infanterie besonders ausgezeichnet. Sie waren in rascher Ausbildung in ihrer Aufgabe eingehend geprüft worden und haben auch in dieser neuen Betätigung den allen Angriffsgeld und den unerschrockenen Wagemut gezeigt.

### Von Landeuten.

BB. Berlin, 3. April. Die Franzosen ergingen sich wegen des beklagenswerten Zufallstreffers auf eine Kirche in der Festung Paris in maßlosen Beschimpfungen der Deutschen. Sie glaubten in diesem reinen Zufall einen willkommenen Hehloß gefunden zu haben. Am Ostermontag beschädigten sie bei der Fortsetzung der Beschließung der nur neun Kilometer hinter der deutschen Front liegenden Stadt Laon mit über 300 schweren Granaten erneut die Martinskirche und verschiedene Stadtviertel schwer. Ein Trauerzug von vielen Personen, die einen Mitbürger zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den verderbenbringenden Geschossen der eigenen französischen Landeute getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Elf Leidtragende stürzten tot nieder, vier weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschließungen französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschützen bereits zu vielen Tausenden steigerten. Die Beschließung des Leichenzuges von Laon durch die Franzosen ist ein würdiges Gegenstück zur Beschließung der Ostender Kirche durch die Engländer.

### Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

BB. Wien, 3. April. In einem Telegramm, das Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl richtete, gedachte der Kaiser der gewaltigen Leistungen deutscher und österreichisch-ungarischer Heere mit Genugtuung, gab seiner Freude Ausdruck, daß Kaiser Karl deutsche Generale mit Ordensauszeichnungen bedacht hat und erkennt dankbar an, daß auch Oesterreichs Kaiser die Notwendigkeit des engen Zusammenklusses zum Ausdruck brachte. — Kaiser Karl antwortete, daß ihm die großen Erfolge an der Westfront mit großer Befriedigung erfüllten. Möge alles, was noch kommen werde, Gottes Segen im gleichen Maße geleiten und ein baldiger, ehrenvoller Friede uns beschieden sein, so schloß Kaiser Karl sein Telegramm. Für die Ordensauszeichnungen, die Kaiser Wilhelm an österreichische Generale verliehen, sprach er noch seinen wärmsten Dank aus.

### Die deutschen Tanks.

Ueber die großen Tanks, die in der Schlacht im Westen verwendet werden, berichtet Reuters: Die Deutschen haben drei Arten von Tanks. Die erste Art sind diejenigen, die der englischen Armee abgenommen worden sind. Die zweite Art ist kleineren Umfangs und läuft wesentlich geräuschloser. Sie sind stark bewaffnet und stark gepanzert. Die dritte Art, die sogenannten Landkreuzer, sind besonders große Tanks. Die kleineren, schnellen Tanks sind 26 Fuß lang, 10 Fuß breit und 11 Fuß hoch. Die Landkreuzer sind 45 1/2 Fuß lang, 13 Fuß breit und fast ebenso hoch. Die Bewaffnung besteht aus Kanonen, Maschinengewehren und Flammwerfern. Besonders die Flammwerfer erhöhen die große Zerstörungskraft der Tanks. Wie es heißt, sollen die Mannschaften die Tanks hermetisch verschließen können, wenn sie durch Gaswolken fahren.

### Russisches.

BB. Haag, 3. April. Reuters meldet aus Petersburg: Die Regierung befahl, daß die Demobilisierung aller Heere, die am Kriege gegen Deutschland teilgenommen haben, am 12. April beendet sein muß.







Die ersten Luftpostbriefmarken. Für die Beförderung von Flugpostsendungen wird die österreichische Postbehörde in Kürze besondere Flugpostmarken im Werte von 1 Krone 60 Heller, 2 Kronen 50 Heller und 4 Kronen herausbringen. Ein Breitschreiben zur Erlangung diesbezüglicher künftiger Entwürfe wird von der österreichischen Postverwaltung ausgeschrieben.

20 100 Mark für eine Briefmarke. Bei einer Briefmarken-Versteigerung in Berlin wurden für eine Vergedorf-Briefmarke 1 1/2 Schilling Doppelstück mit Rebrud, 20 100 Mark gezahlt. Andere Vergedorf-Marken brachten 2250—8000 Mark.

### Volls- und Kriegswirtschaft.

Die Not der Raucher. Von einem Sachkenner wird geschrieben: Tabake und Zigarren sind im Laufe der letzten zwei Jahre um mindestens das Vierfache gestiegen. Zigarren trotz Kriegszuschlag war nicht in demselben Verhältnis. Immerhin auch recht kräftig. Ein Tabakgroßhändler erklärt die enorme Teuerung der Zigarren für ungerechtfertigt und bestreitet das Bestehen einer Tabaknot im Sinne eines Tabakmangels. Wenn man sich erinnert, welche Gewinne in früheren Jahren bei Tabaksteuer-Erhöherungen, die niemals nach den Vorschlägen der Regierung Gesehe geworden sind, von den Tabakfabrikanten eingestrichen worden sind, so liegt die Vermutung nahe, daß diese auch jetzt wieder goldene Zeiten erleben, vielleicht mit wenigen Ausnahmen. Alles in allem: Die Raucher müssen also beim Einkauf der Tabakerzeugnisse dafür bluten, daß die Verkäufer jetzt einen sehr leichten Dienst verrichten oder ihre Arbeitskraft noch anderweitig verwenden können. Man kann auch behaupten: die Raucher müssen mit schweren Opfern den Tabak bezahlen, der nicht verbraucht werden kann. Es würde gewiß ganz nützlich sein, wenn sich weitere Kreise der Bevölkerung mit den Preisproblemen ihrer täglichen Nahrungs- und Genussmittel beschäftigten und dafür sorgten, daß die wolkswirtschaftlichen Bestrebungen zahlreicher Gewerbebetriebe allmählich wieder auf das richtige Maß zurückgeführt werden.

Zusammenlegung von Bäckereien. Infolge des Kohlenmangels ist eine weitere Zusammenlegung von Bäckereien beabsichtigt. Den deutschen Bundesregierungen sind vom Reichswirtschaftsamt zu diesem Zweck Richtlinien übermittelt worden.

Im allgemeinen von vorauf teigebalten werden, daß Betriebe mit einem unverhältnismäßig großen Kohlenverbrauch in erster Linie stillgelegt werden. Wo Backöfen mit Holz oder Torf geheizt werden, soll keine Zusammenlegung der Bäckereien erfolgen. Über die Form der Gewinnbeteiligung, die den stillgelegten Bäckereien von den weiterarbeitenden gewährt wird, sollen einheitliche Grundsätze nicht aufgestellt werden, es soll nur daran festgehalten werden, daß die im Betrieb bleibenden Bäckereien aus der übernommenen Mehrarbeit keine besonderen Gewinne ziehen.

Die zukünftige Kohlenversorgung. In einer Betrassung, die im Reichskommisariat für Kohlenversorgung stattfand, wurde die künftige Kohlenversorgung eingehend beraten. Als Grundlage der kommenden Versorgung gilt die Voraussetzung, daß die Eisenbahnwagenstellung sich bessert. Geplant ist eine Konzeptionierung des Kohlenhandels, der Zeitpunkt, wann die Konzeptionierung eintritt, wird noch festgelegt. Die Delegation während des Sommers soll mit Rücksicht auf die Abfuhrschwierigkeiten in der ungünstigsten Jahreszeit möglichst bei den Verbrauchern stattfinden, die ihre Vorräte im Keller oder sonstigen Räumlichkeiten lagern müssen. Die Mengen, die die einzelnen Verbraucher erhalten werden von den Kommunen bestimmt. Sie dürfen sich im Rahmen des Vorrates halten. Für die Industrie wird sich das System der Kohlenverteilung weit strenger als im Vorjahre gestalten. Unter Mitwirkung der Kriegsamtsstellen wird eine genaue Feststellung erfolgen, welche Betriebe kriegswichtig und welche weniger wichtig sind. Die letzteren werden weit weniger Kohlen erhalten als bisher.

Das Brotgetreide für Selbstversorger. Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 21. März 1918 die Mengen an Brotgetreide, die die Selbstversorger zu ihrer Ernährung verwenden dürfen, für den Kopf auf 8 1/2 Kilogramm monatlich festgelegt. Während sie bisher 8 1/2 Kilogramm betrugen, entsprechen sie nunmehr der der versorgungsberechtigten Bevölkerung für den Kopf ausstehenden Menge. Die Maßnahme ist als eine vorübergehende gedacht. Erfüllen sich die Hoffnungen auf genügende Zufuhren, so wird die Wiederherstellung der bisher geltenden Selbstversorgung von 8 1/2 Kilogramm erfolgen. Um zu vermeiden, daß schwerarbeitende Landwirte gegenüber den städtischen Schwerarbeitern durch die Verabreichung der Selbstversorgung zurückgesetzt werden, hat die Reichsgetreidestelle Vorfälle getroffen, daß der schwerarbeitenden Landbevölkerung während der Feldzeit und während der Ernte Zulagen gewährt werden können.

Keine Erhöhung der Kohlenpreise. Die zwischen dem Ruhrkohlenbezirk und dem preussischen Handelsminister geführten Verhandlungen wegen Neuregelung der Kohlenpreise mit Wirkung vom 1. April 1918 haben das Ergebnis gehabt, daß die Preise für Kohlen, Koks und Bricketts in der bisherigen Höhe fortbestehen bleiben und zwar für die ganze kommende Lieferungsperiode bis 30. Januar nächsten Jahres. Der Beschluß des Sanitäts steht zwar noch aus, wird aber an dem tatsächlichen Fortbestehen der bisherigen Preise nichts ändern.

Schäffelpreise für Strohhäkel. Durch Bestimmung des Reichsanlagers ist der Schäffelpreis für Strohhäkel vom 1. April 1918 ab von 100 Mark auf 120 Mark für die Tonne erhöht worden. Dieser Preis gilt für den Verkauf durch den Hersteller des Häkels. Die Erhöhung ist durch das Steigen der Kosten des Rohmaterials erforderlich geworden. In den Gebühren für das Verleihen der Säde und in den Sachpreisen tritt keine Änderung ein.

Die kommende Obst- und Gemüseverordnung. In einer Verammlung der Obst- und Gemüsehändler, die in Berlin stattfand, äußerte sich der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst Oberregierungsrat v. Tilly über die Absichten der Reichsstelle in bezug auf die Preisveränderung. Er verteidigte sich zunächst gegen die Angriffe der letzten Obst-Großhändlerverammlung. Er empfinde das Vorgehen der Großhändler als traurigen Undant. Die Reichsstelle bedürfte des Großhandels nicht und könne unter Umständen zum System der Kommisäre übergehen. Wenn der Großhandel sich auf den Standpunkt stellen sollte, daß er seine eigenen Wege gehen will, so werde die Reichsstelle innerhalb 24 Stunden ihre Gegenmaßnahmen zu treffen wissen. Das Gemüse und Frischobst könne nicht so freigelassen werden, wie im Vorjahr, wo trotz des guten Ertrags die Allgemeinheit das Nachsehen hatte. Es soll deshalb, wenn auch keine Zwangswirtschaft, so doch eine scharfe Kontrolle eingeführt werden, insbesondere für Äpfel und Seidelbeeren, ferner für alle Kohlsorten, Mören und Mören. Im kommenden Frühjahr werde sich das Verlangen nach Obst und Gemüse noch ungünstiger als im Vorjahr geltend machen, doch werde die Reichsstelle dem Bestreben des Publikums, sich selbst unter Übergehung des Kleinhandels einzubeden, scharf entgegenzutreten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Um denjenigen Zeichnern auf die  
**8. Kriegsanleihe**  
die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der 6. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe stellt.

Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## 5% VIII. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924.

Ausgabepreis 98%.

bei Reichsschuldbuch-Eintragungen mit Sperrbis 15. April 1919 97,80%.

4 1/2% neue

## Deutsche Reichsschatzanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%. Ausgabe-Preis 98%.

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Oskarten älterer Reichsanleihen in die neuen 4 1/2%, Reichsschatzanweisungen bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

**Elsässische Bankgesellschaft**  
Filiale Mainz.

### Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines Mädels zeigen an

Dipl.-Ing. K. Eckardt u. Frau Luise,  
geb. Münzinger.

Oestrich, Rheingau.

Suche einen tüchtigen, selbständigen

## Gärtner

(ev. Kriegsinvalide) spez. für Obstbau, Gemüsebau und etwas Biergarten. Freie Wohnung für Verheiratete. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu richten an

Karl Klein, Villa Klein,  
Johannisberg, Rheingau.

## J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnholstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen  
Verpackung :: Assecuranz  
Moderne Möbel-Lagerhäuser  
Spedition :: Rollfuhrwerk

Adam Etienne,  
Oestrich.

Sämtliche

## Formulare

für

Bürgermeistereien \*  
Kirchen \* Schulen \*  
Kaufleute \* Private  
nach Vorschrift  
lose und eingebunden.

### Mitteilungen

liefert Adam Etienne, Oestrich

## Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an  
Chemische Fabrik, Winkel.

## Piano's

stimmt und repariert  
Wilh. Müller, Mainz  
Kgl. Spanischer und Luxemburger  
Hof-Piano-Fabrik.  
Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10

Eine trachtige einjährige

## Ziege

zu verkaufen. Näheres bei  
Schiffer Weber in Winkel.

60—70 Jtr.

## Rummeln

zu haben bei

Ant. Rupp, Hallgarten.

Ein 2-pferdiger

## Elektro-Motor

fast neu, sowie ein  
Schneemaschine-  
Zylinder  
zu verkaufen

Gärtnerei Esch,  
Hilfstein, Wiesbadenerstr. 40

Suche für sofort oder bis

zum 15. April ein kräftiges

Mädchen

nach Wöckernheim zu einer  
alleinstehenden Bauerfrau.  
Gute Behandlung. Lohnan-  
spruch ist zu erfahren Oestrich,  
Hallaartenerstr. 10, 3. Stock.

## Tüchtiges Alleinmädchen

zu kleiner Familie gesucht.

Frau Carl Krusi,  
Niederwalluf im Rheing.,  
Kirchgasse Nr. 7.

Eine große

## Dockenkelter

hat abzugeben

Wal. Wilhelm 1., Hallgarten.